

Scranton Wochenblatt

ersch. jeden Donnerstag.
Fred. W. Wagner, Herausgeber,
511 Lackawanna Avenue,

Abonnements-Verbindungen:
Wöchentlich, in den Ver. Staaten, \$2.00
Echtes Monats, 1.00
Nach Deutschland, portofrei, 2.50

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Lackawanna County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton gedruckten Zeitung.

Entered at the Post Office at Scranton, Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 15. Juli 1909.

Demokratische Nominationen.
County.

Für Scheriff—F. B. Connor.
Für Distrikt Anwalt—Joseph D'Brien.
Für Prothonotar—Willard M. Bunnell.

Wochen-Rundschau.
Inland.

In der Turnercolonie New Ulin, Minn., ist nach längerem Keiten General Joseph Bobleter aus dem Leben geschieden. Die gesamte Bürgerschaft des Staates, und zuvörderst das deutsche Bevölkerungselement, steht trauernd an der Bahre eines Mannes, der seit mehr als vierzig Jahren auf politischem, militärischem und sozialem Gebiete eine hervorragende Stellung einnahm und dem Deutschthum des Nordwestens zur hohen Ehre gereichte.

Die Brauer des Staates Texas hielten in Galveston, Texas, eine Versammlung ab, in der beschloffen wurde, einen Fonds von \$100,000 zusammen zu bringen und diesen für öffentliche Wohltätigkeitszwecke zu bewilligen, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, zur Befriedigung ihrer Gegner zu beweisen, daß in sogenannten Prohibitions- oder „trodenen“ Staaten und Distrikten mehr bewirtschaftete Getränke verkauft werden, als in „naassen“ Staaten und Distrikten.

Hefige Regensürme haben in den Niederungen am Grand River entlang großen Schaden angerichtet. Aus dem Städtchen Pattonburg wird gemeldet, daß baldmöglichst drei Personen ihr Leben eingebüßt haben, und in Trenton haben die Regengüsse einen Schaden von mindestens \$100,000 angerichtet.

Das Regierungsbureau für Indianer-Angelegenheiten, an dessen Spitze Commissar Valentine steht, hat eine gründliche Untersuchung der Indianerschule in Carlisle, Pa., angeordnet. Mehrere Zwillinge dieser Schule haben sich darüber beschwert, daß sie rüchlichlos behandelt worden sind. Wofies Friedmann, der Vorsteher der Schule, behauptet, daß die Beschuldigungen grundlos sind und hat die Untersuchung verlangt.

Nach einer Zusammenstellung des Chicago-Record-Herald sind bei der Feiertagsfeier im ganzen Lande 45 Personen um's Leben gekommen und 1575 haben Verletzungen erlitten. Am stärksten infolge von Verletzungen starben 18 Personen. Der durch Abrennen von Feuerwerkskörpern verursachte Brandschaden belief sich auf \$446,500 berechnet.

Folzrichter, Kimball hat entschieden, daß Spielen und Singen in der Bundeshaupstadt nach 10 Uhr Abends als öffentlicher Unfug betrachtet werden müsse und in Zukunft demgemäß geahndet werden soll. Häuser, in welchen dieser Unfug gebildet werde, würden als unordentliche Häuser betrachtet werden. Die Bürger der Hauptstadt bedürften des Schlafes, und er werde nicht gestattet, daß man sie nach 10 Uhr Abends noch störe.

Dem Senior Turner von St. Louis, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene war vor 59 Jahren in seiner Heimatstadt Worms einem Turnverein beigetreten und bis er vor einigen Monaten auf's Krankenbett geworfen wurde, hat er kaum je eine Turnstunde

veräumt. Falkenhainer kam im Jahre 1855 nach St. Louis und wurde sofort Mitglied des erst wenige Jahre vorher gegründeten „St. Louis Turnvereins“.
Graß Zepelin hat betriebs der von ihm geplanten Fahrt nach dem Nordpol in einem seiner Luftschiffe die folgende Erklärung abgegeben: „Wenn ich so lange lebe, werde ich die Luftschiff-Expedition nach dem Nordpol kommandieren. Ich will damit meinem Vaterlande Ruhm erwerben und nehme keinen für mich selber in Anspruch. Meine Pläne werden sorgsam ausgearbeitet. Ich erwarnte mit den Vorbereitungen unverzüglich zu beginnen und sie bis gegen Ende des Sommers 1910 zu vollenden. Ich bin ein alter Mann, und wenn ich sterben sollte, da Alles für die Fahrt in Bereitschaft ist, erwarnte ich, daß mein Neffe und meine treuen Assistenten meine Absicht, den Nordpol mittels Luftschiffes aufzusuchen, ausführen werden.“

In Poerde nahe Dortmund wurden vierzig Personen in Lebensgefahr gebracht durch geruchloses Gas, welches einer schadhaften Röhre in einem Hof-Ofen entströmte. Die theilweise Vergifteten wurden nach dem Hospital befördert, und die Aerzte hoffen, alle am Leben erhalten zu können. Die meisten Patienten wurden in ihren Häusern durch das Einathmen des Gases vergiftet, ohne daß sie es merkten.

In Synop, B. C., begann ein Streik von Grubenarbeitern, die Mitglieder der United Mine Workers of America sind, an dem 6000 Arbeiter Theil nehmen. Dieser Streik bedeutet eine Kämpfe zwischen den Mitgliedern der United Mine Workers of America und denen der „Provincial Workmen's Association“. Die Mitglieder der letztgenannten Organisation beteiligten sich nicht an dem Streik, sondern lehrten vollständig in den Zechen der Dominion Coal Co. zur Arbeit zurück.

Das Deutschthum in Ungarn hat einen Triumph zu verzeichnen. Der unsinnige Erlass des Handelsministers v. Kossuth, welcher zur größten Enttäuschung aller deutschen Kreise die Annahme von telegraphischen und telephonischen Nachrichten in nicht-ungarischer Sprache verbot, ist auf Veranlassung der Postbehörde wieder aufgehoben worden.

Unter eindrucksvollen Feierlichkeiten ist in Heidelberg in Gegenwart des Großherzogs Friedrich von Baden die Akademie der Wissenschaften eröffnet worden, für deren Errichtung die Mannheimer Großindustriellen Familie Lang mehrere Millionen gestiftet hat unter der Bedingung, daß die Akademie an die Universität angegliedert werde.

Unter eindrucksvollen Feierlichkeiten, welchen neben hervorragenden Persönlichkeiten, eine große Volksmenge beiwohnte, hat in Oberkumwald, Sächsischer Oberlausitz, die Enthüllung des Denkmals für Wilhelm von Polenz stattgefunden, welches Freunde und Verehrer aus ganz Deutschland dem am 13. November 1908 in Waagen gestorbenen sächsischen Heimathdichter errichtet haben.

Die französische Regierung hat beschlossen, angesichts der augenblicklichen Finanzlage den Vorschlag der Regierung der Ver. Staaten, laut welchem betriebs der Einführung einer Zweicentrate für Briefe Unterhandlungen angeknüpft werden sollen, vorläufig zurück zu weisen. Man ist in Paris der Ansicht, daß eine Herabsetzung der Postrate zu dieser Zeit unpraktisch und unweife wäre.

Die deutschen Eisenbahnverwaltungen sind mit ihren Einrichtungen einer Quarantäne gegen das choleraerzeugende Keimland zu spät gekommen. Wenigstens ist ein Fall bereits eingeschleppt worden. Die betreffende Person, die aus St. Petersburg kam, ist in Dresden an der Cholera erkrankt. Die Nachricht hat nicht nur in Dresden, sondern auch in Berlin die größte Bestürzung hervorgerufen. Selbstverständlich sind nunmehr die schärfsten Maßregeln getroffen worden, um der Einschleppung weiterer Fälle aus Rußland vorzubeugen. Ebenso wird in Dresden Alles gethan, um zu verhindern, daß die Krankheit dort um sich greift.

Als Köln wird gemeldet, daß die Ballonhalle, welche „Zepelin II“, den Ertrag für das bei Scherdingen zerstörte Luftschiff, aufnehmen soll, zu Ende dieses Monats fertig werden wird. Die Halle hat eine Breite von 40 Meter, Länge von 160 Meter und eine Höhe von 30 Meter. Sie ist derartig konstruirt, daß sich eine eventuell notwendige werdende Verlängerung der Halle für einen größeren Ballon ohne weitere Neubauten bewerkstelligen läßt.

Louis Konrad
305 LACKAWANNA AVE.
SCRANTON PA.

Das perfekte Lunch und Mahlzeit Getränke,
E. Robinson's Söhne
Pilsener Bier.
Sein perlendes Ausbrausen ist den Augen eine Wonne—sein Geschmack ein Trost für den Gaumen—seine reichen nährenden Eigenschaften eine Speise für die Nerven.

Kettet die Kleinen
An Koffel leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schmerzlos, insofern wir entzerrte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S
LACTATED TISSUE FOOD.

Möbel für die Wohnung oder Office.
In einem Boy, dieses ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Edw. Siebeler, Deutscher Importeur
530 Lackawanna Avenue.

Erinnert euch
beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist.

„Hotel Belmont,“
Lackawanna und Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Bins und des Lackawanna Bahnhofs.

Gebrüder Scherer's
Cracker & Cakes.
No. 343, 345 und 347 Brool Straß
gegenüber der Knopf-Fabrik,
Süd Scranton.

W. Seidler's
Deutsche Bäckerei
210 Franklin Avenue.

Achtet darauf, daß die von euch gekauften Güte vorstehende Handelsmarke haben, da dies eine Garantie des rechten Preises und der herrschenden Mode ist.

Das perfekte Lunch und Mahlzeit Getränke,
E. Robinson's Söhne
Pilsener Bier.
Sein perlendes Ausbrausen ist den Augen eine Wonne—sein Geschmack ein Trost für den Gaumen—seine reichen nährenden Eigenschaften eine Speise für die Nerven.

Kettet die Kleinen
An Koffel leidende, wimmernde, schlaflose Kinder sofort erleichtert und schmerzlos, insofern wir entzerrte Lebenskraft bei Jung und Alt neu angefaßt durch den Gebrauch von
DR. F. W. LANGE'S
LACTATED TISSUE FOOD.

Möbel für die Wohnung oder Office.
In einem Boy, dieses ist der Laden für prachtvolle Möbel zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Edw. Siebeler, Deutscher Importeur
530 Lackawanna Avenue.

Erinnert euch
beim nächsten Bedarf, daß die Accidenz-Abtheilung des „Scranton Wochenblatt“ eine der besten in der Stadt ist.

„Hotel Belmont,“
Lackawanna und Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Bins und des Lackawanna Bahnhofs.

Gebrüder Scherer's
Cracker & Cakes.
No. 343, 345 und 347 Brool Straß
gegenüber der Knopf-Fabrik,
Süd Scranton.

W. Seidler's
Deutsche Bäckerei
210 Franklin Avenue.

Der Schuster mit der frechen Schnauze.

Das schwere Reformwerk.—Die Weiberfrage.—Woran die Schulmannschaft denkt.—Eine harmonische Familie.—Die Früchte der Weiberziehung.—Schnajacht nach dem Stief.

Die ganze Welt ist außer Rand und Band! Das hat schon Gammel gesagt, oder so etwas Ähnliches. Und das sage ich auch, und ich muß es wissen, verdamme! Denn ich bin so weit in der Welt herumgekommen, wie Einer. Wenn aber Einer zu reformirte und zu verbesserte anfangt, will, dann weiß er wirklich nicht, wo er zuerst Hand anlegen soll. Da ist zum Beispiel die Weiberfrage. Ich muß gestehen, ich hab' mich mein Lebtag gern mit die junge, für die alte hab' ich schon als Beschränkung nicht viel übrig gehabt und mein Vorurtheil ist mit den Jahren nur härter geworden. Aber man muß sehr vorsichtig sein, daß sie Eines nicht über den Kopf stoßen. Besonders hier in Amerika ist die Gefahr groß, denn hier haben sie ja viel Rechte. Da ist, verdamme, die Tochter von eine Prochbar von mir — leider muß ich sagen, die Familie ist deutsch, könnte aber eben so gut deutsch sein — das Mädel ist Schullehrerin oder „Schulmänn“, wie sie's heißt. Wann ich die des Morgens an meinem „Shop“ vorbeigeh, dann falle mir all meine Sünde ein und ich frag mich, verdamme: „Was wird aus dem armen Kinde noch werde, die Du heut wieder in die Wack friegst?“ So ein dummes, aufgelochnes Ding ist mit mein Lebtag noch nicht vor Augen gekommen. Wenn die überhaupst was denkt, verdamme, dann denkt sie, daß sie was Besseres ist als alle anderen Leute in der Nachbarhaft, und das denkt sie ganz gewiß! Dann denkt sie aber auch an den neuen Sommerhut und das neue Kleid mit der weichen Blau, die sie heut Abend tragen wird, wenn sie mit ihrem „Dein“ oder „Fellow“ ausgeht nach dem Woodside Park, dort von einer „Show“, in die andere rennt und sich mit Eiscream und Lemonade füttern läßt. Dann denkt sie, verdamme, und das ist e Haupt-sach, an die Ferie, zwei Monat lang lei Schul, und welche Sommer-Reformt sie mit ihrem Besuch beehre und beglückte wird, und an die „Wahres“, die sie macho will! An die Kinder, die ihrer Obhut anvertraut sind und die von ihr etwas lernen sollen, an die hat sie noch keinen Augenblick gedacht. Was kommt die aber auch von ihr lernen, verdamme, sie weiß ja selber nie. Dabei sieht das junge Ding aus Leben mit Pfaffenpumpern runter, der ein Glas Bier trinkt, und ich hab mich schon geirrt, daß sie in der Schulkasse am meisten Eifer entwickelt, wenn sie den Kindern aus dem köstlichen Temperierlehreud jede Woche einmal vorlesen kann, daß das Biertrinken ein fünfzehntes Auser und jeder Biertrinker ein vornehmere Mensch ist. Das Schönl' bei der Sach ist aber, daß der Vater Schnaps verkauft und jede Woche ein paar Mal in trübselige Affe mit nach Haus bringt, und die Mutter sich jeden Abend ihr Pint Bierholt, mitunter auch zwei. Ich bin in Prinzip abgesehen, daß die Erziehung der männlichen Jugend Frauenzimmer anvertraut wird, verdamme! Die junge Weibchen haben viel zu viel Dummheit im Kopf und denke immer an's Geirarbe, und die alten, gestirnte — nun, von denen will ich überhaupt nicht wissen, die haben Keinen kriegen können und darum sind sie Schulmänn geblieben. An ihren Freuden sollt ihr sie erkennen“, steht in der Bibel. Und was die weibliche Jugendbeziehung für Freuden liefert, verdamme, das sieht man ja alle Tag. So ein Gekschrei von Lausbüchern, wie unsere Schule zu Tage fördert und auf die Mäßigkeit losläßt, gibt es in der ganzen Welt nicht wieder. Sigarettenrauchen, Wetteen auf Football und „Cocoraces“, das sind ihre Passionen von fröhlich Jugend an. Würdichen ohne Pflichtgefühl und Arbeitslust, die nur darauf aus sind, einen „Job“ mit möglichst wenig Arbeit und möglichst viel Lohn zu erlangen. Am liebsten möchten sie dem „Bosh“ das Geld aus der Tasche stehlen und an seinen Interessen ist ihnen kein Pfifferring gelege. Da loß ich mir doch einen männlichen Schulmeister von der alten Schule, der sein Geschäft versteht, in seinem Beruf ausgeht und den Muth und die Kraft hat, dreitausendlagen auf die Kanne; wenn's Noth thut, verdamme! So, der Stief, die gute deutsche Weiberruße, oder auch das spanische Noßl! Mit einem Wort, die schönen Prägeln, die wir als Jungen in der Schule gekriegt haben, so lange die hier zu Lande nicht wieder eingeführt werden, wird's nicht besser. Wenn die Herren Eltern, verdamme, haben in Amerika viel zu viel Respekt vor ihren Kindern, als daß sie das in der Schule verdamme zu Hause nachhaken würden.

Die Luftschiffahrt der Zukunft.

Der systematisch arbeitende Fortschritt tritt dem Problem rasch näher.

Was von der Ausübung in Frankfurt a. M. zu erwarten ist.

Die in große Nähe gerückte Eröffnung der „Zia“, d. h. der internationalen Luftschiffahrt ausstellung in Frankfurt a. M., hat auch die Frage der Erbauung von Luftschiffbahnhöfen oder wie man sprachlich richtiger es ausdrücken möchte, von Luftschiffbahnen und die Einrichtung bestimmter Luftschiffstationen in den Vorbergen des Interesses gerückt. In gewissem Grade sind schon heute die Anstalten bei Hitterfeld, der Übungsplatz des Luftschiffbataillons und die Hetterfeldschen Luftschiffhallen bei Hetterfeldschen-Wangel am Bodensee als Luftschiffbahnhöfe zu bezeichnen. Sie dienen aber weder der allgemeinen Benutzung, noch sind sie dem großen Publikum zugänglich. Auf der Frankfurter Ausstellung hingegen werden zum ersten Mal während der Dauer von drei Monaten täglich Luftschiffe von Ballons und Motorluftschiffen der verschiedensten Konstruktionen der Welt nach dem Prinzip „Schwächer als Luft“ stattfinden. Die Luftschiffe und die Vorbereitungen dazu werden sich im vollsten Maße der Öffentlichkeit vor einem ausserordentlichem Publikum darbieten, und ebenso wird es dem privaten Besucher unbenommen sein, sich an Proben in den Ballons zu betheiligen.

Der Ausstellungsplatz der Zia wird somit, wenn man von den mit jeder Ausstellung mehr oder minder los verbundenen Anhängeln abliest, ein Luftschiffbahnhof in großen Maßstabe sein, aus dem sich der Stadtmann unter Zusammenbringung des Landesbewohners und Ausbreitung des Fernverkehrs nach dem Bild eines Luftschiffbahnhofs konstruiren kann, wie ihn eine nahe Zukunft bringen muß. Wenn demnach, wie es nun wirklich den Anschein hat, auf bestimmten Strecken verkehrende Luftschiffstationen mit Fahrplänen eingerichtet werden sollen, in denen an nicht absolut unglücklichen Tagen wenigstens die Abfahrtszeiten fest bestimmt sind, wenn solche Routen, von denen als erste eine Linie vom Bodensee nach Zürich und zum Vierwaldstätter See und von Frankfurt oder Wiesbaden rheinwärts und abwärts in Aussicht genommen sind, zu einem Deutschland überziehenden Netze erweitert werden sollen, sind Luftschiffbahnhöfe unentbehrlich. Mehr noch als das Wasserfahrzeug braucht das Luftschiff, wenn sich sein Flug über weite Räume erstrecken soll, des schirmenden Deckens, in dem es bei drohender Wetterlage Unterschlupf suchen und seine Vorräthe an Gas und Brennmaterial für die Motoren ergänzen und Nachschubeffekte ausbessern kann. Die Katastrophe von Gesteren hätte sich nicht ereignet, wenn Zepelin im vergangenen Jahre verbranntes Luftschiff nicht auf freiem Felde den Wetterumwidern preisgegeben gewesen wäre, und wenn der Graf bis zum heutigen Tage nicht im entsetztesten daran denkt, einen seiner Ballons nach Berlin zu führen, so liegt dies nicht an der Schwierigkeit, über die hiesigen Mittelgebirge hinweg das Fahrzeug bis zur Reichshauptstadt zu steuern, sondern an den unberechenbaren Gefahren der Rückfahrt, auf der es gänglich Berlin wegen der Größe des Fahrzeuges nicht angeschlossen an Schlipfungen mangelt.

Der wichtigste Theil des Luftschiffbahnhofs sind die Verghallen, die nicht nur den Ballons Luftzufuhr gewähren sollen, sondern auch zur Aufnahme und Ausbreitung der Passagiere bestimmt sind. Der Ballon, der sie rechtzeitig vor Ausbruch eines Wettersturzes erreicht, braucht nicht zum letzten und kostspieligsten Mittel dem Gebrauch der Reishahn zu greifen, der zum vollständigen Gasverlust führt. Er fährt in die Halle ein, wird vertaut und kann nach Nachfüllung von Gas weiterfahren. Ebenso wird in einem See- oder Binnenhofen enthaltend die zweckmäßig für die Aufnahme von zwei Ballons eingerichtete Luftschiffhalle wichtigstes Verwaltungsvermögen und Mäße, Vorrichtungen zum Verhüten und selbstverständlich ein Verhütungsmittel für Reudgas mit beweglichen Kräftigen zur Nachfüllung. Zweifellos ohne ist der Umgang von Standpunkte der Feuerficherheit ein nicht ganz ungefährliches Geschäft. Die großen Vorräthe von Gasen sind verdammt Wasserstoffgas und explosionsfähiger Benzolgas sind in einem in entsprechender Entfernung gelegenen Magazine. Am zweckmäßigsten sind Ballons, die auf dreihundert Meter ruhen und 10 nach der herrschenden Windrichtung in ähnlicher Weise benutzen lassen wie die Lokomotivdrehkreuzen eines Eisenbahnhofs. Da solche Stationen wie zur Zeit die Siemens-Schuckertwerkhalle baut, aber recht theuer sind, ordnet man die unbeweglichen Hallen entsprechend der in Deutschland vorherrschenden Windrichtung aus West mit einer west-östlichen Windgasse an und gibt ihnen lieber eine lo breite Einfahrtöffnungsma. das

das Luftschiff auch in Querstellung ausgenommen werden kann. Selbstverständlich muß ein Luftschiffbahnhof auch mit weithin sichtbaren Distignalen ausgestattet sein, damit der Luftschiffer auch bei Nacht wie der nach den Leuchtfeuerzeichen sich orientiren kann. Es ist zu erwarten, daß ohne Verzug den Gasen ansteueren kann.

Schwebende Luftschiffhallen nach Zepelin'schem Muster für den allgemeinen Verkehr haben angeichts des großen, gabelmäßen Hebertwiegens der halbtarren Ballons zuerst ebensowenig Aussicht auf Rentabilität wie die der fließenden, amerikanischen Quantität entbrungenen: Pläne von Luftschiffbahnen auf den Plattendächern breiter Gebäudeblocke oder auf Hochhäusern. Man wird das Innere der großen Städte mit ihren hochaufragenden Gebäuden und den Gasen funkenstehender Schwebelampe glücklich meiden und sich damit begnügen, denartige Anlagen auf freiem Lande in erreichbarer Nähe des Sees zu errichten. Dort aber, wo Grund und Boden nicht in unerschöpflich hohen Preise stehen, wird der Luftschiffbahnhof eine besondere Wähe auch der Benutzung der Flugmaschine dienbar gemacht. Auf Plätzen, die abhörtirt oder mit geglätteten Gemententhergeleitet sind, lassen sich leicht die Bahnen verstellen, auf denen die mit Rädern versehene Flugmaschine auf einer Schiene der Art anhalten und aus der Station des Bodenstellers zum Boden aussteigen. Das heute auch noch mander Dweifer diese in ihren Anfängen bereits sichtbaren Unternehmungen der Luftschiffahrt, so werden doch schon die nächsten Jahre die Stiefel niederlegen. Der Automobilmotor, auf dessen Verhingen die ganze moderne Luftschiffahrt mit lenkbaren Fahrzeugen beruht, befindet sich in fortwährender Verbesserung. Graf Zepelin konnte das Problem erst mit Erfolg angehen, als das Motorgewicht auf 4 Kilogramm pro Pferdekraft heruntergedrückt war. Diese Grenze ist aber längst unterschritten und damit die Möglichkeit gegeben, den Luftschiff eine weit größere Selbstständigkeit als heute zu geben. Die weitere Popularisierung der Luftschiffahrt, die Jahl der Fahrzeuge und Luftschiffe ist dann aber nur eine selbstverständliche Folge.

Empfehlenswerthe Badestelle.
Ein Bankier aus New York verbrachte einst seine Ferien in Florida. Er war ein großer Freund des Badens, wagte sich aber doch nicht weit in den Fluß hinaus, weil es darin, wie man ihm sagte, von Wasserfliegen wimmelte. Als er eines Tages ausgegangen war, um zu fischen, kam er mit einem Eingeborenen, der ihm als Führer diente, über jene Angelegenheit in's Gespräch. „Da müßte ich schon Raß“, verächtliche der Eingeborene. „Ich kenne eine Stelle, wo keine einzige Schlange zu finden ist.“ „Doch!“, rief ihm der Bankier an, der sich nicht weit entfernt fischsuchte, einen kleinen Binnensee, führen, der nicht sehr weit entfernt fischsuchte lag. „Hier gibt es keine Schlangen“, erklärte der Eingeborene, auf den stillen See deutend. „Giltig wart der Wasserfreund seine Kleider ab, stürzte sich in den See und überließ sich mit größtem Genuß dem lange entbehrten Schwimmergenießen. Fast eine halbe Stunde lang verließ er im Wasser. Während er sich dann am Ufer anleidete, bemerkte er, wie einige am Wasser liegende Baumstämme, die er vorher nicht weiter beachtet hatte, sich in Bewegung setzten. „Was mag es sein, was jene Stämme da draußen so plötzlich in Bewegung bringt?“ fragte er den Eingeborenen. „Das sind keine Stämme“, antwortete dieser, „das sind Protekiden. Die sind ja auch die Ursache, daß sich hier keine Schlangen finden, denn sie freßen sie auf.“

Sonderbare Bürgermeistereiwahl.
Zu Zeiten, da Grimshy noch eine kleine Stadt und nicht der große eugliche Seehafen von heute mit einer Jahresrein- und -ausfuhr von rund zwanzig Millionen Pfund Sterling war, wurde dort der Bürgermeister auf ganz sonderliche Art gewählt. Die Bewerber um den Posten des Stadtoberrathes wurden auf den Gemeindevorstand geführt; dort verband man ihnen die Augen und ließ jeden ein Bündel Geu vor sich halten. Dann wurde auf den nämlichen Anger eine Kuh gebracht, der man, wie sie hungrig zu machen, einen Tag lang nichts zu fressen gegeben hatte. Von weissen Bündel nun die Kuh zu erst froß — ein bloßes Geuumschuppeln war ohne Geltung —, der wurde alsbald vor verarmtem Wolfe feierlich zum Bürgermeister ausgerufen.

Nach dem Kommerz. Beschnipfender Staubdust (die Kneipe verlassend): „Wur Deibel, der Schmutz! ... Promellen Sie mir mal die Soße in die Soße, Feil!“ — Quastfisch: „Ach die Stadarmel?“